

Wünschelruthe hervor, ließ sie anschlagen, und sprach Worte, welche der rechtgläubigen Christin wie ein schneidend Schwert durch das Herz drangen. Hoch sträubte sich ihr Haar, schauernd, mit bebenden Lippen stammelte sie unter Todesangst: Weich Satan! — und versuchte mit ihrer vom Schreck gelähmten Hand das heilige Kreuz zu schlagen. — Als sie es nicht vermochte — siehe! da brüllte der böse Feind mit höllischem Hohngelächter: armseliger Wurm! — warf seinen Mantel ab, und stand in der ganzen scheußlichen Gestalt vor ihr. Seine Klauen ergriffen die ohnmächtig zusammen Sinkende, und schleuderte sie in die Fluthen. Ein in der Nähe seine Netze auswerfender Fischer rettete der Unglücklichen das Leben.

Schwefelgeruch erfüllte die ganze Gegend; noch nie war die Pleiße so unruhig gewesen — dieß bekräftigte der alte Mann durch einen Schwur, als er Frau Reginen zwar sehr durchnäht, doch unverletzt gegen Abend wieder nach der Stadt zurück, und sogleich zu ihrem Beichtvater brachte, dem dieser schreckliche Vorfall anvertrauet ward.

Der ehrwürdige M. Jeremias Weber, derzeit Prediger an der Nikolaiirche, ganz außer sich ob des Teufels Tücke und Gewalt, verordnete strenges Fasten und eifriges Gebet, auf daß die Heimgesuchte nicht ferner in Aufsechtung falle. Dem zu Folge, beschloß die fromme Frau dem gnadenreichen Gott am Morgen darauf für die Erhaltung ihres Lebens in der Paulinerkirche zu danken, und ging in aller Frühe gar sitzsam über den noch menschenleeren Hofplatz. Plötzlich stand ein schwarzer Bock vor ihr, faßte mit feuersprühenden Augen die arme

Regina auf seine Hörner, und führte sie durch die Lüfte nach der Dübener Heide. Hier irrte die Besinnungslose fünf Tage lang ohne Nahrung herum, und ward endlich von einem Bauer gefunden, der sie, ganz ermattet, in sein Haus aufnahm, durch Speise und Trank erquickte, auch ihr hernach den rechten Weg zeigte.

So ist denn am 18. Octbr. das geängstigte Weib glücklich wieder in Leipzig angelangt, wofür in beiden Hauptkirchen Gott für seinen geleisteten Schutz gedanket, auch reichliches Almosen zur Unterstützung der — Betrügerin! — eingesammelt wurde. (Vogels Annalen).

Den 20. August 1576 fing in Thomas Freunds Hause am Markte ein schönes großes Hirschgeweih, welches seit vielen Jahren in einer Stube angenagelt gewesen war, heftig an zu bluten, und gab binnen drei Tagen fast eine Kanne Blut von sich. Hierüber geriethen viele Leute in große Bestürzung, weshalb auch die Gastereien und andere fröhliche Zusammenkünfte in diesem Jahre eingestellt wurden. (Heidenreichs Chronik).

In der Thomaskirche, über dem Bildnisse des Kurfürst Moritz, hing eine Fahne. Diese fiel am 25. Juli 1591, während D. Gundersmanns Predigt, mit großem Geräusch herab — welches allgemein für ein böses Omen gehalten, und auf den bald darauf erfolgten Tod Kurfürst Christian I. gedeutet ward. (Heidenreich).

Sebaldo.